Krakauer Zeitung.

Nr. 169. Freitag, den 25. Juli 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **VI. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Die königlich kroatisch-slawonische Hofkanzlei hat den gewesenen Komitats-Kommissär dritter Klasse und gegenwärtigen Bürgermeister in Karlstadt Joseph Zupcić zum wirklichen Hofkonzipisten bei dieser Stelle ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 25. Juli.

Der Depesche, welche Graf Bernstorff am 20. d. in Erwiderung auf die neuesten Anträge Oesterreichs wegen der Zollangelegenheit an den königl. Gesandten in Wien, Frhrn. v. Werther, gerichtet hat, entnehmen wir die das Wesen der Sache betreffende Schlußstelle:

Nach Inhalt des dem Hrn. Grafen v. Rechberg seiner Zeit mitgetheilten Protokolls vom 29. März d. J. besteht zwischen uns und Frankreich ein, wenn auch an eine Suspensiv-Bedingung geknüpftes Vertrags-Verhältniß. Wir haben unsere Zoll-Verbündeten, mit deren Wissen und Willen wir dieses Verhältniß eingeleitet haben, eingeladen, dasselbe durch ihre Zustimmung perfect zu machen. — Mehrere unserer Zollverbündeten haben diese Zustimmung ertheilt, einige mit vorgängiger oder nachträglich erfolgter Genehmigung ihrer Landesvertretungen. Wir selbst haben die Verträge unserem Landtage vorgelegt und erwarten in wenigen Tagen die Abstimmung in dem einen Hause. Ich möchte glauben, daß der kaiserlich-österreichische Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wenn er sich diese Thatsachen in ihrem Zusammenhange vergegenwärtigt hätte, Bedenken getragen haben würde, uns einen Vorschlag zu machen, welcher darauf hinausgeht, daß wir uns den Verpflichtungen einseitig entziehen sollen, welche wir gegen Frankreich durch das Protokoll vom 29. März d. J., gegen unsere Zollverbündeten durch die von ihnen angenommene Einladung zum Beitritt, und gegen unser eigenes Land durch den, an die Landesvertretung gerichteten Antrag auf Zustimmung zu den Verträgen, eingegangen sind.

Wir würden indessen, auch wenn wir durch diese Verpflichtungen nicht gebunden wären, Bedenken tragen müssen, die Vorschläge Oesterreichs anzunehmen. Ich beschränke mich hier darauf, das entscheidendste von diesen Bedenken hervorzuheben, und kann dabei an eine meiner neuesten nach Wien gerichteten Mittheilungen anknüpfen.

Die Gesichtspunkte, welche uns bei der Verhandlung unserer Verträge mit Frankreich geleitet haben, sind in der von mir unterm 7. April d. J. an Ew. Excellenz gerichteten Depesche ausgesprochen. So großen Werth wir im Interesse unseres Gewerbfleißes und unseres Handels auf die Theilnahme an der Versorgung eines großen und reichen, an den Zollverein angränzenden Marktes zu legen hatten, so würden wir uns doch zu derjenigen Umgestaltung des Zoll-Tarifs, welche der Handelsvertrag mit Frankreich in sich schließt, nicht haben verstehen können, wenn wir nicht überzeugt gewesen wären, daß diese Umgestaltung, ganz abgesehen von allen vertragsmäßigen Aequivalenten, eine durch das eigene Interesse des Zollvereins gebotene Nothwendigkeit sei. Es handelte sich für uns nicht blos um einen Act der auswärtigen Handelspolitik, sondern der inneren Reform. Der bestehende Vereins-Zolltarif hat sich nach unserer Ueberzeugung überlebt.

Diesen nämlichen Tarif will Oesterreich durch seine Vorschläge bis zum Schlusse des Jahres 1877 zur Grundlage des Vertrags-Verhältnisses zwischen dem Zollverein und Oesterreich machen. Die Vorschläge behalten zwar eine Revision desselben vor, es soll jedoch, soweit bei dieser Revision eine Verständigung über Abänderungen nicht erfolgt, bei den bestehenden Bestimmungen verbleiben, und es soll, den im Zollverein bestehenden Grundsätzen gemäß, zu jeder Abänderung des Einverständnisses sämmtlicher Vereins-Regierungen und Oesterreichs bedürfen. Eine solche Verabredung, ich spreche es offen aus, würden wir nicht eingehen können, auch wenn Verhandlungen zwischen uns und Frankreich niemals stattgefunden hätten, denn über die, mit dem 31. December 1865 ablaufende Vereins-Periode hinaus, würden wir uns an dem bestehenden Vereins-Zolltarif in keinem Falle bilden wollen.

Wir haben auf die Freiheit unserer Entschließung über diesen wichtigsten Theil der Handelsgesetzgebung einen um so entschiedeneren Werth zu legen, als wir die Besorgniß hegen müßten, daß wir uns über die Ziele der vorbehaltenen Tarifrevision nicht im Einverständniß mit Oesterreich befinden würden. Die Bedenken, welche die kaiserliche Regierung in früherer wie in neuerer Zeit gegen den Zollvereins-Tarif geltend gemacht hat, und deren Erledigung nach Inhalt der „Motivirung“ ihrer Vorschläge bei jeder Revision vorbehalten wird, waren vornämlich gegen das allzuniedrige Ausmaß der Sätze dieses Tarifs für die werthvolleren Waaren gerichtet, zielten also auf eine Erhöhung dieser Sätze hin. In der Denkschrift, welche der Depesche des Herrn Grafen v. Rechberg an den Grafen Chotek vom 7. Mai d. J. beigefügt ist, wird mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß die große Mehrzahl der von uns durch den Vertrag mit Frankreich angenommenen Zollsätze von der Art sind, daß es Oesterreich, ohne den Untergang vieler Zweige seiner Industrie herbeizuführen, diesen Sätzen selbst nur soweit, als die Aufrechthaltung der bisherigen Zwischenzölle fordert, nicht zu folgen vermag. In der, zu den Vorschlägen Oesterreichs gehörenden „besonderen Verabredung“ endlich werden nicht nur Modificationen des Vertrages mit Frankreich im Allgemeinen als nothwendig vorausgesetzt, sondern es wird die Aufgabe der in Aussicht genommenen späteren Verhandlungen mit Frankreich ausdrücklich dahin präcisirt, daß an Stelle einzelner Zollsätze, mehr oder minder allgemeine Grundsätze, z. B. die Nichterhöhung der bestehenden Zollsätze über ein gewisses Maß hinaus, zu vereinbaren seien.

Es kann nicht meine Absicht sein, die Frage zu discutiren, ob ein Tarif, wie solcher unserem Vertrage mit Frankreich beigefügt ist, den wirthschaftlichen Interessen Oesterreichs entsprechen würde. Ich darf mich darauf beschränken, zu constatiren, daß auch aus den vorliegenden Schriftstücken die Verneinung dieser Frage hervortritt. Die Verschiedenheit unseres Standpunktes von demjenigen Oesterreichs, welche sich aus dieser Verneinung ergibt, können wir aufrichtig beklagen, wir können aber, wo es sich um die höchsten wirthschaftlichen Interessen des Landes handelt, den Standpunkt, welchen wir für den richtigen halten, nicht verlassen.

Der französische Unterhändler des Handelsvertrags mit Preußen, Herr de Clercq, ist am 21. d. von Paris nach Berlin abgereist.

Herr Thouvenel ist von London zurückgekommen, ohne in Bezug auf die gemeinschaftliche Anerkennung des amerikanischen Südens durch England und Frankreich das gewünschte Resultat erlangt zu haben. Herr Lindsay, der sich dazu hergab, im Parlament die Initiative durch einen von hier aus inspirirten Antrag zu ergreifen, ist, nachdem die Sache gescheitert, Paris durchgekommen, um in Vichy mit dem Kaiser, mit dem er seit langen Jahren persönlich befreundet ist, sich zu besprechen. Wie es heißt, wird die ohnehin schon so mächtige französische Flotte in den mittelamericanischen Gewässern durch eine besondere Division von Kanonenbooten verstärkt werden. Die Flotten-Rüstungen lassen **noch weit deutlicher als das Land-Expeditionscorps erkennen, daß die Eventualitäten des nordamericanischen Conflicts dem Kaiser weit mehr am Herzen liegen, als** die für Guadalupe zu nehmende Revanche. Präsident Lincoln soll bereits wegen eines von dem französischen Geschwader im mexicanischen Golf weggenommenen americanischen Schiffes reclamirt haben.

Wie die „Presse“ mittheilt, lassen die neuesten aus Mexico herübergekommenen Depeschen vermuthen, daß das schon von Anfang an bestehende Zerwürfniß zwischen dem General Lorencez und dem Grafen Dubois de Saligny sich noch nicht beilegen wolle.

Nach dem „Globe“ sind zuverlässige Berichte angekommen, die das aus Hongkong eingetroffene Telegramm — daß die Engländer und Franzosen eine Schlappe erlitten haben und von den Taipings (Rebellen in China) zum Rückzuge nach Shan ai gezwungen worden sind — der Hauptsache nach bestätigen.

Die Lösung der römischen Frage ist nach der „Costituzione“ jetzt „erfolgt und zwar zu Gunsten Italiens.“ Das klingt zwar ziemlich unbestimmt, aber es muß dabei doch bewundert werden, daß es dasselbe Blatt war, welches zuerst die Nachricht von der russischen Anerkennung und der portugiesischen Heirath brachte.

Obwohl das Kopenhagener Blatt Danmark die Nachricht von dem Zusammentritt des holsteinischen Landtags im September bestritten hat, hält doch ein Kieler Correspondent der Nationalzeitung die Angabe aufrecht. Es sei gewiß, daß Minister Hall einer gänzlichen Aussonderung Holstein-Lauenburgs, wie solche von den Eiderdänen und Skandinavisten begehrt werde, auf das entschiedenste sich widersetze; auch seien bereits einige der hervorragensten Gesandten im Auslande durch vertrauliche Schreiben von der bevorstehenden Einberufung der holsteinischen Provinzialstände in Kenntniß gesetzt worden.

In Belgrad sollen die Nachrichten von den jüngsten Nachtheilen der Montenegriner einen kalmirenden Eindruck auf die Leiter der serbischen Angelegenheiten gemacht, hingegen die Zuversicht des Pfortencommissärs gesteigert haben. Seit dem 18. d. ist in allen Wachposten im fürstlichen Hofe die reguläre Mannschaft von der Volksmiliz abgelöst worden. In Bosnien soll der mittlerweile beigelegte Schabatzer Vorfall allgemeine Aufregung hervorgebracht haben.

Zur Anerkennung Italiens.

Die Antwort welche Graf Bernstorff auf die Interpellation des Abg. Reichensperger und Genossen betreffend die Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. d. ertheilt hat, lautet folgendermaßen:

Meine Herren! Der Herr Interpellant hat eine Rücksichtslosigkeit gegen die Landesvertretung darin finden wollen, daß ich nicht schon am Freitage auf die Interpellation geantwortet habe. Dies liegt aber keineswegs darin. — Ich habe nicht geantwortet, weil damals noch die Frage sich im Stadium der Verhandlung befand, sie ist erst gestern abgeschlossen worden, indem der König gestern den Gesandten des Königs Victor Emanuel empfangen und aus seinen Händen das Schreiben angenommen hat, wodurch dieser Souverain den von ihm angenommenen Titel eines Königs von Italien notifizirt und um Anerkennung desselben nachsucht. Die Antwort hierauf und die officielle Anzeige der Anerkennung ist gestern Abend abgegangen und hiermit ist die Sache also erst vollendet worden.

Was nun die Fragen des Herrn Interpellanten betrifft, so will ich zunächst in Bezug auf das Nationalitätsprinzip sagen, daß wir dieses durch diese Anerkennung nicht anerkennen. Wir werden demselben immer eine gewisse Rechnung tragen, aber es unbedingt anzuerkennen ist durchaus nicht unsere Absicht. Die vollendete Thatsache ist anerkannt worden und weiter Nichts. Daß diese Thatsache aber vollendet ist, scheint mir ganz klar zu sein. Weitere Consequenzen daraus zu ziehen ist nicht angemessen, und das Königreich Italien ist also nur so weit anerkannt, als es jetzt besteht, und etwaige Consequenzen, die sich daran knüpfen lassen, erkennen wir nicht an; wir haben im Gegentheil bestimmte Vorbehalte dagegen eingelegt.

Was die völkerrechtlich friedlichen Gesinnungen betrifft, die der Herr Interpellant als nothwendig für die Anerkennung einer neuen Macht bezeichnet, so glauben wir diese in den Erklärungen zu finden, welche man uns gegeben hat, und welche der Herr Interpellant schon in der durch die Zeitungen veröffentlichten Depesche des Generals Durando gefunden hat. Es war meine Absicht, **diese hier mitzutheilen, da sie aber bereits auf anderem Wege zur Kenntniß dieser hohen Versammlung gekommen ist, so brauche ich es nicht** mehr zu thun; übrigens glaube ich nicht, auf die staatsrechtliche Deduction des Herrn Interpellanten weiter eingehen und die Anerkennung hier noch besonders rechtfertigen zu sollen. Wir glauben, daß es im Interesse Preußens war, dies zu thun, um in guten Beziehungen zu einem großen und mächtigen Lande zu stehen, wie Italien ist. Wir haben darin nicht mehr gethan als alle anderen großen Mächte Europa's, mit Ausnahme derjenigen, welche besondere dynastische Interessen haben, es nicht zu thun.

Was übrigens die Empfindungen und das Gewissen der katholischen Unterthanen Sr. Majestät betrifft, so glaube ich, daß sie nicht empfindlicher zu sein brauchen, als alle anderen Katholiken Europa's. Die Anerkennung durch katholische Mächte, und zwar durch viel katholischere Mächte als Preußen ist vorangegangen. Die Anerkennung ist mit Ausnahme von 3 katholischen Mächten, welche dynastische Interessen hatten, erfolgt. Frankreich, Belgien, Portugal, wie gesagt alle katholischen Mächte, mit Ausnahme von Oesterreich und noch 2 anderen, haben Italien anerkannt.

Was nun die Ansprüche des Königreichs Italien auf Rom und Venetien betrifft, so mögen sie theoretisch bestehen, aber durch die Erklärungen, welche die Turiner Regierung abgegeben hat, hat sie ausdrücklich ausgesprochen, daß sie nicht anders als auf friedlichem Wege und durch friedliche Mittel dieselben anstreben wird; ob es ihr gelingen wird, das wird die Geschichte zeigen. Uebrigens sind alle Rechte Dritter bei der Anerkennung vollkommen gewahrt, und wir haben durch diese Anerkennung Nichts gethan, was ihre Rechte in irgend einer Weise für die Zukunft präjudizirte. Ich glaube, daß ich hiermit die Fragen des Herrn Interpellanten beantwortet habe.

Die Sternzeitung veröffentlicht die Depesche des Gr. Bernstorff an den Preußischen Gesandten in Turin Grafen Brassier de St. Simon, worin die Anerkennung des Königreichs Italien besprochen und zugleich die Depesche des Ministers Durando vom 9. Juli beantwortet wird, welche wir gestern mitgetheilt haben.

Es heißt in derselben nach Recapitulirung der von Durando gegebenen „Garantien“: Wir nehmen mit Befriedigung Act von diesen Erklärungen der Regierung Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel über ihre friedlichen Absichten in Betreff Venetiens sowohl als Roms.

Se. Maj. der König, unser Allergnädigster Herr, hat nach Empfang dieser ausdrücklichen Zusicherungen von Seiten des Turiner Cabinets beschlossen, den Titel „König von Italien“ anzuerkennen.

Bei dieser Entschließung kommt es uns jedoch darauf an, daß unsere Anerkennung nicht in unrichtigem Sinne ausgelegt werde.

Die Königliche Regierung hat zu keiner Zeit ihre Ansichten über die Ereignisse verhehlt, welche sich in der Halbinsel zugetragen haben. Die Anerkennung des Zustandes, welcher daraus hervorgegangen ist, würde daher nicht für eine Garantie desselben gelten und eben so wenig eine nachträgliche Sanktion der Politik in sich begreifen können, welche von dem Turiner Cabinette befolgt worden ist. Noch weniger sind wir gemeint, Fragen, welche Dritte betreffen, zu präjudiciren und auf eine völlige Freiheit der Würdigung in Betreff von Eventualitäten zu verzichten, welche die gegenwärtige Lage der Dinge modificiren könnten.

Wenn ich mich in einem so wichtigen Augenblicke für verpflichtet halte, nicht den mindesten Zweifel über den Sinn bestehen zu lassen, in welchem wir den Titel eines Königs von Italien anzuerkennen gemeint sind, so spricht doch der Act der Anerkennung selbst laut genug, um die Theilnahme zu bezeugen, welche wir Italien und der Befestigung einer regelmäßigen Ordnung der Dinge in seinem Innern, wie der Entwickelung seiner Macht und Unabhängigkeit nach Außen widmen. Möge dieses bevorstehende Zeugniß unserer wohlwollenden Gesinnungen zu einer ergiebigen Quelle glücklicher Resultate für unsere gegenseitigen Beziehungen werden!

Die in der gestern mitgetheilten Note des General Durando vom 9. Juli bezogene Stelle aus Ratazzi's Note vom 20. März lautet:

. . . . . Eine andere Frage von großer Wichtigkeit, die venetianische Frage, beschäftigt die befreundeten Mächte lebhaft und bewegt die Geister in Italien. Die Regierung hält sich indessen für stark genug, um zu verhindern, daß dieser Frage nicht durch Versuche präjudicirt werde, welche geeignet sein könnten, den Stand der gegenwärtigen **Beziehungen zu stören und sie wird dieser Aufgabe zu genügen wissen. Doch darf man es sich nicht verhehlen, mit wie viel Gefahren die Gegenwart der Fremden in einem so wichtigen Theile des italienischen Staatsgebietes die Ordnung und den Frieden des neuen Königreichs jeden Augenblick bedrohen kann.**

Die Gemeinschaft des Ursprungs, der Sprache, der Schmerzen, Hoffnungen und des Ruhmes, welche die venetianische Bevölkerung an uns knüpft, die im Jahre 1848 ausgesprochenen Wünsche, das vergossene Blut, ferner die während des Krieges von 1859 ihr gemachten Verheißungen, der Antheil, welchen die Freiwilligen aus allen Provinzen Venetiens an jenem Kriege nahmen, die große Anzahl von Ausgewanderten aus jenen Provinzen, die heute in unseren Städten und in unserer Armee vertheilt sind, alles Das bildet zwischen Venetien und dem übrigen Theile der Halbinsel ein so offenbares Band der Sympathie und der Solidarität, daß das freie Italien unmöglich jemals gleichgiltig werden kann gegen die Leiden dieser Provinz, welche ein unheilvolles Geschick noch an eine fremde Macht knüpft. Je mehr die Nation erstarkt, um so mehr steht zu befürchten, daß sie eines Tages, trotz aller Rathschläge zur Geduld, versuchen wird, das tiefe Unbehagen abzuschütteln, welches ihr der Druck verursacht, unter dem ein so edler Theil ihrer selbst zu leiden hat.

Es ist an den Mächten, welche diesen Stand der Dinge geschaffen haben, für die friedliche Lösung dieser großen Frage zu sorgen. Die Regierung des Königs, auf welcher die Verantwortlichkeit für Aufrechthaltung des Friedens und der Ordnung in Italien liegt, hielt sich für verpflichtet, sie zu warnen und ihnen die Gefahren anzugeben, welches noch längeres Zögern in dieser Beziehung hervorrufen könnte, Gefahren, die nur dann beseitigt sein werden, nachdem durch die Berichtigung des auf der Halbinsel kraft der Verträge von 1815 eingeführten Territorial-Systems das befreite Italien innerhalb seiner natürlichen Grenzen anerkannt ist.

Die „Ostdeutsche Post“ zieht eine Parallele zwischen den neuesten Depeschen des preußischen Cabinets nach Wien und nach Turin. Vor Allem fällt der Unterschied des Tones auf, der in der preußischen Note, die nach Wien gerichtet ist, gegenüber jenem in der nach Turin gerichteten Note angeschlagen wird. Gegen die deutsche Bundesregierung ist der Styl des Herrn Grafen Bernstorff steif wie ein preußischer Ladstock zu den Zeiten Friedrichs des Großen; in der Note an das italienische Cabinet ist der Herr Graf galant wie der modernste Berliner, der seine Schöne zum Tanze führt. Die Note nach Turin schließt mit den Worten: „Der Act der Anerkennung spricht laut genug, um die Theilnahme zu bezeugen, welche wir Italien und der Befestigung einer regelmäßigen Ordnung der Dinge in seinem Innern, wie der Entwicklung seiner Macht nach Außen widmen.“ Die Note nach Wien schließt mit folgenden Sätzen: „Es kann nicht meine Absicht sein, die Frage zu discutiren, ob ein Tarif, wie solcher unserm Vertrage mit Frankreich beigefügt ist, den wirthschaftlichen Interessen Oesterreichs entsprechen würde. Ich darf mich darauf beschränken, zu constatiren, daß auch aus den vorliegenden Schriftstücken die Verneinung dieser Frage hervortritt.“ So wohlwollend und nachgiebig Graf Bernstorff gegen die italienische Regierung sich zeigt, der er, wie wörtlich von ihr gesagt wird, „die von ihr selbst für angemessen erachtete Form überläßt, über ihre Absichten in Betreff der Fragen wegen Venedigs und Roms Zusicherungen zu ertheilen,“ so findet derselbe Minister es nicht der Mühe werth, sich darauf einzulassen, ob der projectirte Handelsvertrag mit Frankreich den wirthschaftlichen Interessen des deutschen Nachbarstaates Oesterreich wohl oder wehe thut. Die Ablehnung des österreichischen Anerbietens überrascht uns durchaus nicht; wir haben so etwas vorausgesehen. Aber das Zusammentreffen dieser brüsken Zurückweisung mit den Freundschafts-Demonstrationen an Victor Emanuel ist so eigenthümlicher Art, daß der Geist, der in diesem Augenblicke an dem Berliner Hofe herrscht, mit Händen zu greifen ist.

Wir erwähnten bereits, daß nach den dem Turiner Parlamente vorgelegten diplomatischen Actenstücken Rußland als Bedingung seiner Anerkennung die Schließung der polnischen Militärschule in Cuneo, das Verbot der gegen die Integrität des russischen Reiches gerichteten geheimen Versammlungen und die Nichtgestattung der Bildung einer polnischen Legion gestellt hatte. Die Antwort, welche das Turiner Cabinet unterm 16. Juni darauf gab, lautet folgendermaßen: Es ist nie zu unserer Kenntniß gekommen, daß geheime Versammlungen von Polen, gegen die Integrität des russischen Reiches gerichtet, auf unserem Gebiete gehalten worden seien. Die Unterbrechung unserer Beziehungen mit Rußland würde in unseren Augen kein Grund gewesen sein, solche Intriguen zu dulden. Man kann daher der Voraussetzung nicht Raum geben, daß wir sie gestatten würden, wenn unsere guten Beziehungen zu dieser Macht wieder hergestellt sind. Die Regierung hat bisher niemals die Bildung einer Polnischen Legion autorisirt; für die Zukunft kann weniger als je die Rede davon sein, dessen mag sich Rußland versichert halten. Was die besondere Schule der Polen betrifft, so wird die einfache Darlegung der Thatsachen hinreichen, um zu zeigen, welche stets unsere Intentionen gewesen sind. Die Ereignisse von 1859 haben eine gewisse Zahl junger Leute sowohl aus Polen als aus den benachbarten Provinzen nach Italien gezogen. Eine Privatgesellschaft, im Schooße der Emigration gebildet, welche die jungen Leute den Gefahren des Müssigganges entziehen wollte, gründete für sie eine Specialschule, welche in Genua eröffnet wurde und bald etwa 100 Eleven zählte. Indeß hielt das gegenwärtige Ministerium dafür, daß die Errichtung dieses Instituts in einer Stadt wie Genua nicht ohne Bedenklichkeiten sei, da diese dem Einflusse der politischen Parteien besonders unterworfen ist. Einer der ersten Acte dieses Ministeriums bestand daher darin, die Gründer des Etablissements aufzufordern, es nach dem Innern zu verlegen, nach einem Orte, der in jeder Beziehung besser dem Zwecke entspräche, den sie sich selbst vorsetzten, und dies geschah denn auch in der That. Seit dem haben die Directoren der Schule die materiellen und moralischen Schwierigkeiten erfahren müssen, welche mit einer solchen Institution verbunden sind. Die Schule wird daher im Anfang des Juli aufgelöst zur Zeit des Schlusses der Lehrcurse und wird nicht mehr eröffnet.“ Rußland erklärte sich durch diese Versicherungen befriedigt und zeigte seine Bereitwilligkeit das Königreich Italien anzuerkennen an. Fürst Gorczakow fügte hinzu, „daß einer der wesentlichen Zwecke dieses Entschlusses des Caren der ist, der Turiner Regierung auf solche Art zu helfen, auf der Bahn der Ordnung und der regelmäßigen Administration, die sie bis jetzt eingehalten, zu verharren.“

Die „Bohemia“ wirft folgenden Rückblick auf Rußlands politische Haltung Sardinien gegenüber:

Es werden nun bald zwei Jahre (am 6. Septbr.), daß König Franz II., gedrängt von der wachsenden Revolution und verrathen von seinen eigenen Ministern, seine Hauptstadt verließ, um sich nach Gaeta zurückzuziehen. Tags darauf hielt Garibaldi seinen Einzug in Neapel und vier Tage später (am 11. Septbr) fielen die Piemontesen unter Fanti und Cialdini in den päpstlichen Provinzen ein. Am nächsten Tage (12. Sept.) richtete Graf Cavour ein Memorandum an alle europäischen Höfe, um diese Invasion zu rechtfertigen. Frankreich gegenüber ging man in Turin noch einen Schritt weiter und Victor Emanuel richtete einen eigenhändigen Brief an den Kaiser Napoleon, worin er sein Vorgehen damit entschuldigte, daß Garibaldi offen seine Absicht proclamirt habe, von Neapel aus direct auf Rom zu marschiren, und daß es daher dringend nothwendig geworden sei, die piemontesische Armee zwischen das Revolutionsheer und das französische Occupationscorps im Kirchenstaate einzuschieben und so einen Conflict zu verhindern, der nicht anders als verderblich für Italien werden müßte. Kaiser Napoleon erwiderte darauf, daß er im Angesichte der geschehenen Dinge jede weitere Discussion für überflüssig halte und seinem Gesandten in Turin den Befehl gegeben habe, nach Paris zurückzukehren. Am 18. Septbr. reiste dem gemäß Hr. v. Talleyrand von Turin ab. An demselben Tage wurde das von Lamoricière befehligte päpstliche Heer bei Castel Fidardo von Cialdini geschlagen und eine Woche später (25. Septbr.) überschritt die Vorhut des letzteren bereits die neapolitanische Grenze. Franz II. stand damals noch in directer diplomatischer Verbindung mit Victor Emanuel; sein Gesandter, Hr. von Winspeare residirte ununterbrochen am Turiner Hofe; er, der König selbst, befand sich noch immer in Gaeta, in seinem Lande. Das hielt die Piemontesen in ihrer Invasion nicht auf; und dieselben standen bereits mehre Tage auf neapolitanischem Boden, ehe Graf Cavour (am 6. Oct.) in officieller Weise dem Hrn. v. Winspeare zu wissen gab, daß Victor Emanuel beschlossen habe, die Staaten Franz II. militärisch zu besetzen und seinen eigenen Staaten zu annectiren. Vier Tage vorher hatte er dieselbe Absicht bereits im Parlamente kundgegeben. Alle diese Ereignisse fanden einen äußerst lebhaften Wiederhall in St. Petersburg. Am 10. Oct. richtete das russische Cabinet eine Note nach Turin, welche über die völkerrechtswidrige Politik Sardiniens ein sehr scharfes Urtheil fällte. Fürst Gorczakow wies in dieser Note darauf hin, daß er seit Beginn der Revolution in Sicilien freundschaftliche Vorstellungen in Turin habe machen lassen, um das dortige Cabinet auf die Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen, die es durch die Unterstützung der Revolution und die Nichtachtung der völkerrechtlichen Grundsätze auf sich lade. Leider habe sich die piemontesische Regierung dadurch nicht aufhalten lassen. „Mitten im tiefen Frieden, ohne irgend welche Kriegserklärung und ohne irgend welche Herausforderung“ habe Piemont seine Truppen in den Kirchenstaat einmarschiren lassen. Es habe „offenbar einen Handel mit der in Neapel herrschenden Revolution abgeschlossen“ und die Acte derselben durch die Anwesenheit piemontesischer Truppen und Beamten sanctionirt. „Dieser Reihe von Rechtsverletzungen,“ schrieb Fürst Gorczakow weiter, „setzte die piemontesische Regierung endlich dadurch die Krone auf, daß sie Angesichts Europa's die Absicht verkündete, Gebiete, welche Fürsten angehören, die sich noch in ihren Staaten befinden, und dort ihre Autorität gegen die heftigen Angriffe der Revolution vertheidigen, Piemont einzuverleiben.“ Damit sei jede Annahme, als wäre die sardinische Regierung der Revolution fremd, abgeschnitten. Sie setze sich damit „in schreienden Widerspruch mit dem Völkerrecht.“ In der angeblichen Nothwendigkeit, die Anarchie zu bekämpfen, liege keine Rechtfertigung, denn die sardinische Regierung werfe sich auf den Pfad der Revolution, „nur um deren Vermächtniß zu ernten, nicht aber, um deren Fortschritt Einhalt zu thun und deren Freveln abzuhelfen.“ Fürst Gorczakow erklärte, daß es sich hier nicht mehr um blos italienische Interessen, sondern um jene ewigen Gesetze handle, „ohne welche keine gesellschaftliche Ordnung, kein Friede und keine Sicherheit in Europa bestehen könnte.“ Se. Majestät der Kaiser von Rußland halte es daher „für unstatthaft, daß seine Gesandschaft noch länger an einem Orte verbleibe, wo sie leicht Zeugin von Handlungen sein könnte, die sein Gewissen und seine Ueberzeugungen verdammen.“ Unmittelbar nach Uebergabe dieser Note verließ die russische Gesandtschaft die Hauptstadt Sardiniens. Um dieselbe Zeit traf der russische Car mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinzregenten, nunmehrigen Könige von Preußen in Warschau zusammen.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Turin und St. Petersburg war ein vollständiger; während zwischen Paris und Turin doch noch eine vertrauliche Verbindung durch Geschäftsträger bestehen blieb. Als Cavour am 6. Juni v. J. plötzlich durch den Tod vom Schauplatze abberufen wurde, ergriff Frankreich hastig die Gelegenheit, um aus dieser seiner Zwitterstellung, hinter welcher ohnehin vom Anfang an kein rechter Ernst gesteckt hatte, herauszutreten, das neue Königreich Italien anzuerkennen und wieder in officiellen diplomatischen Verkehr mit dem Turiner Hofe zu treten. Die Beziehungen zwischen Turin und St. Petersburg aber blieben unterbrochen. Da wurde in diesen Tagen plötzlich die Welt durch die Nachricht überrascht, das russische Cabinet habe in Paris wissen lassen, es sei bereit einen Gesandten Victor Emanuels mit der officiellen Anzeige von der Begründung des „Königreichs Italien“ zu empfangen und dadurch das letztere factisch anzuerkennen. Dieser Schritt Rußlands und die oben citirte Note des Fürsten Gorczakow — kann es wohl widersprechendere Contraste geben? Derselbe Minister, der im October 1860 erklärte, daß das gewaltthätige Vorgehen des Turiner Cabinets die ewigen Gesetze verletze, „ohne welche keine gesellschaftliche Ordnung, kein Friede und keine Sicherheit in Europa bestehen könnte“, sanctionirt jetzt alle diese „Rechtsverletzungen“ durch seine officielle Anerkennung; derselbe Monarch, der es vor zwei Jahren für „unstatthaft“ hielt, „daß seine Gesandschaft noch länger an einem Orte verbleibe, wo sie leicht Zeugin von Handlungen sein könnte, die sein Gewissen und seine Ueberzeugungen verdammen“, erklärt sich bereit, seinen Gesandten wieder an jenen Ort zu senden! Sind etwa jene Handlungen, welche im October 1860 von dem „Gewissen und den Ueberzeugungen“ des russischen Kaisers „verdammt“ wurden, unterblieben? Hat das Turiner Cabinet die Annexion des Königreichs beider Sizilien, welche nach des Fürsten Gortschakow Worten den Rechtsverletzungen die „Krone aufsetzte“, etwa wieder rückgängig gemacht? Hat es seine Politik von damals etwa abgeschworen? oder hat es nicht vielmehr seitdem wiederholt unumwunden ausgesprochen, daß es an dieser Politik festhalte, daß es seine Annexion auch noch weiterhin ausdehnen beabsichtige, daß es Rom als seine natürliche Hauptstadt, und Venetien als seine rechtmäßige Provinz reclamire? Wenn dem aber so ist, wie erklärt sich der grelle Widerspruch, in welchen sich jetzt das Petersburger Cabinet zu seinen eigenen Grundsätzen, zu seinen eigenen Worten gesetzt hat? — Es gibt, fügt die Bohemia hinzu, nur zwei Motive, welche hier erklärend sein können, ein inneres und ein äußeres. Das innere liegt in den revolutionären Bewegungen, welche seit einiger Zeit das Carenreich durchzucken, und nicht blos in dem nimmer ruhigen Polen, sondern auch in den übrigen Theilen des russischen Staates jeden Augenblick einen Ausbruch besorgen lassen. Das feste, starre, jeden Widerstand mit eiserner Strenge niederwerfende System, das sonst in St. Petersburg geherrscht, hat einer schwankenden, unsicheren Politik Platz gemacht. Dieselbe sucht überall nach Halt- und Stützpunkten, und hegt Besorgnisse vor Dingen, die sonst der Carenregierung keinen Kummer zu bereiten pflegten. Mit der Anerkennung des Königreichs Italien gewann das russische Cabinet den Vortheil, daß es in Turin Bedingungen stellen konnte, welche seine Besorgnisse vor den revolutionären Regierungen im Innern zu beschwichtigen geeignet sind. Die Auflösung der von Mierosławski gegründeten polnischen Militärschule, die Hintanhaltung aller politischen Revolutionscomités auf italienischem Boden waren die Bedingungen, welche das Petersburger Cabinet als Preis für seine Anerkennung stellte. — Das andere, in der äußeren Politik gelegene Motiv ist im Orient zu suchen. Die jüngsten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel gemahnten daran, daß die Kämpfe um den Bestand des Osmanenreiches über kurz oder lang wieder beginnen werden. Rußland mochte nicht ohne Vorbereitung, nicht ohne Rückhalt und Verbündeten diesen Zeitpunkt herankommen lassen. Sein natürlicher Verbündeter bei einer etwaigen Theilung des türkischen Erben ist und bleibt Frankreich. Die beiden Mächte arbeiten in dieser Beziehung schon lange an einem und demselben Netze. Bevor aber die orientalischen Dinge in Angriff genommen werden können, mußte erst über die Dinge im Occident eine Einigung erzielt werden. Italien war der Punkt, wo Frankreichs und Rußlands Politik im Gegensatze zu einander standen. Dieser Gegensatz ist nun geschwunden. Rußland hat seine bisherigen Prinzipien zum Opfer gebracht. Damit hofft es nebst Frankreich auch die neue italienische Macht, welche das westliche Ufer der Adria im Besitze hat, für seine orientalischen Ziele gewonnen zu haben.

Der Ind. belge wird aus St. Peterburg berichtet, der Kaiser Alexander habe auf des Kaisers Napoleon Antrag nicht blos die Anerkennung Italiens, sondern auch die Zustimmung in Bewerbung des Prinzen Humbert um die Hand der Princessin Maria Maximilianowna Romanowska ertheilt. Die designirte Gemalin des italienischen Kronprinzen, wie man dieselbe in Petersburg bereits bezeichnet, ist die älteste Tochter der Großfürstin Maria, Wittwe des am 1. Nov. 1852 verstorbenen Herzogs Max von Leuchtenberg. Sie wurde geboren am 4. Oct. 1841. Der italienische Kronprinz wurde geboren am 14. März 1844, das Altersverhältniß ist also nicht günstig; indeß bemerkt der Petersburger Correspondent der „Indépendance“, der „in der Lage ist, gut unterrichtet sein zu können“, wie das belgische Blatt hinzufügt, ausdrücklich: „Machen sie sich auf Ableugnungen, auf Wenn und Aber gefaßt, glauben Sie mir aber, die Zukunft wird lehren, daß ich Recht hatte.“

Verhandlungen des Reichsrathes.

Das Herrenhaus erledigte in seiner Sitzung vom 23. noch die Vorschläge für das Polizeiministerium und für „andere, zu keinem der bestehenden Verwaltungszweige gehörige Ausgaben,“ im Wesentlichen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beistimmend, und nimmt endlich den von letzterem übermittelten Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Gerichte und Sicherheitsbehörden rücksichtlich der Uebertretungen ohne Debatte an. Schluß der Sitzung 2 Uhr 15 Minuten. Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Wahl der 15 Mitglieder für die Finanzcommission zur Vorberathung für das Budget 1863, dritte Lesung der heutigen Beschlüsse, Erforderniß des Finanzministeriums und der Controllsbehörden.

Der Finanzausschuß berieth am 22. d. über den Voranschlag der Aerarialfabriken. Als solche bestehen noch die Hof- und Staatsdruckerei in Wien, die Staatsdruckereien in Lemberg und Temesvar, die Papierfabrik in Schlöglmühl und die Porzellanfabrik in Wien. Bei der Staatsdruckerei in Wien ergibt sich ein Ueberschuß von 10.778 fl., dessen Aufnahme in die Bedeckung beantragt wird. Es wurde ferner beschlossen, die Regierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß bei den bezeichneten Ausgabsposten die möglichen Einschränkungen durchgeführt werden, damit nicht nur ein reelles Erträgniß der Anstalt ausgewiesen, sondern auch die Preise der dem Staate gelieferten Erzeugnisse wo möglich billiger gestellt werden können, als sie von Seite der Privatindustrie angeboten werden. Ferner sollen die Arbeiten, welche nicht unmittelbar zum Staatszwecke dienen, in Anbetracht der gedrückten Lage unserer finanziellen Verhältnisse dermal unterbleiben. Die Staatsdruckerei in Lemberg weist einen Ueberschuß von 7750 Gulden nach, derselbe wird zur Aufnahme in die Bedeckung beantragt. Bezüglich der Staatsdruckerei in Temesvar wird der Antrag gestellt, die Ausgaben dieser Anstalt mit 30.813 fl. in der Erwartung zu genehmigen, daß dieselben durch die Einnahmen gedeckt werden. Bezüglich der Papierfabrik in Schlöglmühl wurde beschlossen, den ausgewiesenen Ueberschuß von 47.517 fl. in die Bedeckung für 1862 aufzunehmen, dagegen die Regierung aufzufordern, sie möge veranlassen, daß 1. vorläufig jede weitere Ausdehnung des Betriebes in der Papierfabrik zu Schlöglmühl durch Neubauten oder Beischaffung von Maschinen eingestellt werde; 2. die Erzeugung von Papier aus Maisstroh nur dann fortgesetzt werde, wenn nachgewiesen werden kann, daß dieselbe auf keine Weise größere Kosten verursacht, als die Papiererzeugung aus Hadern; die Papierpreise, welche die Fabrik dem Aerar aufrechnet, nie höher gestellt werden, als die Preise der Papierfabriken. Bezüglich der Porzellanfabrik in Wien faßte der Finanzausschuß folgenden Beschluß: Der Staat ist bei seinen gedrückten finanziellen Verhältnissen nicht in der Lage, irgend einem Industriezweige, der nicht für den Bedarf der Staatsverwaltung arbeitet, eine Zubuße zu leisten oder in demselben ein Capital unverzinst zu lassen. Aus diesem Grunde sowohl, als auch in fernerer Berücksichtigung dessen, daß die k. k. Porzellanfabrik nicht mehr als eine Musteranstalt betrachtet werden kann, indem sie irgend weder einen Einfluß auf die Geschmacksrichtung der Porzellanfabrikation ausübt, noch auch in ihren Fabriksmethoden und Einrichtungen derartige Fortschritte gemacht hat, daß sie den Privatanstalten als anregendes Beispiel dienen könnte, wird beantragt: Der Betrieb der k. k. Porzellanfabrik in Wien sei nach Aufarbeitung der vorhandenen Materialien und Halbfabrikate einzustellen, die darin verwendeten Capitalien seien einzuziehen und endlich die dazu gehörenden Realitäten seien entweder für andere Staatszwecke auf nutzbringende Weise zu verwerthen oder zu verkaufen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Juli. Nach den gestern wieder aus Possenhofen eingelangten Berichten macht das Wohlbefinden Ihrer Maj. der Kaiserin die raschesten Fortschritte. Die Nachkur, welche die Kaiserin gebraucht, hat den Zweck, deren Gesundheit vollständig zu befestigen und jedem möglichen Rückfall zu begegnen. Der herzogliche Leibarzt Hofrath Dr. Fischer befindet sich fortwährend in Possenhofen und hat die Behandlung der Kaiserin allein übernommen.

Wie verlautet, wird Se. Maj. der Kaiser anfangs August noch einmal nach Possenhofen kommen, um Ihre Maj. die Kaiserin zur Rückkehr nach Wien abzuholen.

Se. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl hat zur Erleichterung der Passage am Pratereingange ein Stück des erzherzoglichen Gartens ohne Anspruch auf Ersatz abgetreten.

Der Herr Gouverneur in Siebenbürgen FML. Graf Crenneville hat vorgestern bei dem Herrn Staatsminister Ritter v. Schmerling einen Besuch abgestattet; er wird 10 bis 14 Tage in Wien verweilen.

Nach der „Ostd. Post“ ist die croatische Hofkanzlei ernstlich mit den Vorarbeiten für den croatisch-slavonischen Landtag beschäftigt. Obgleich über den Zeitpunct der Einberufung noch nichts Positives verlaute, so könne man als gewiß annehmen, daß jedenfalls der Landtag auf Grund von Neuwahlen einberufen werden würde, wobei jedoch der größte Theil der früheren Abgeordneten wieder gewählt werden dürfte, wenigstens lauten alle Berichte, die hierüber von unten einlaufen, in diesem Sinne. Die nunmehr bald 14 Tage währende Anwesenheit des einflußreichen Vukovarer Obergespans Zwetosar v. Kuschevics, welcher täglich sowohl mit dem Hofkanzler Mazuranic als auch mit den Hofräthen der croatischen Hofkanzlei eingehend verkehrt, müsse jedenfalls hiermit in Verbindung gebracht werden. — Die Vorarbeiten für den siebenbürgischen Landtag liegen bereits seit einiger Zeit in der siebenbürgischen Hofkanzlei für alle Fälle fertig, nur wurden, wie man uns erzählt, vor Kurzem am Wahlmodus noch einige Abänderungen vorgenommen. Ueber die Zeit der Einberufung scheine man auch an jener Centralstelle noch nicht klar zu sein.

Am 26. und 27. d. findet hier die constituirende erste Jahresversammlung des Hauptvereines der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung für die deutsch-slavischen Länder Oesterreichs statt.

Mehrere hiesige Großhändler, an deren Spitze die Herren Epstein und Schulhof stehen, haben die Conzession einer Handelszeitung erwirkt und bewerben sich soeben, um hiefür einen tüchtigen Redacteur zu gewinnen, wonach diese Zeitschrift sogleich in's Leben tritt.

Der neue Patriarch von Venedig, Monsignor Trevisanato, früherer Erzbischof von Udine, ist von Rom nach Udine zurückgekehrt und wird nun definitiv am 19. August seinen feierlichen Einzug in Venedig halten. Msgr. Trevisanato, ein Venetianer und ehemaliger Professor im Seminarium von Venedig, ist dort sowohl beim Clerus als bei der Bevölkerung beliebt; man vernimmt, daß die Revolutionspartei, welche in ihm einen Feind erblickt, nicht unterlassen wolle, seinen Einzug durch feindliche Demonstrationen zu verunglimpfen.

Deutschland.

Aus Berlin, 23. Juli, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Generaldiscussion über den Handelsvertrag mit Frankreich statt. Für denselben sprachen Michaelis, Rönne, Prince Smith, Reichenheim, Waldeck und Müller; dagegen Plaßmann, Malinckrodt, Gablenz, dieser vom Standpunkte der schlesischen Leinenindustrie und Harkort, welcher nur einige Härten angriff. Lette, der gegen den Commissionsbericht war, tadelte, daß die deutsche Frage dabei nicht mitbehandelt worden sei. Von Seiten der Regierung sprachen unter Beifallsbezeugungen Bernstorff, welcher die Ablehnung des österreichischen Projects anzeigte und Delbrück. — Stavenhagen und Virchow stellten zur Militärfrage neue Anträge. Vorerst wurde die Gesammtausgabe auf 35 Millionen festgestellt — Freitags findet der Wiederbeginn der Berathungen der liberalen Fractionen statt.

In **Frankfurt a. M.** hat am 22. Juli die **Vertheilung der Preise** an die Schützen stattgefunden. Den ersten Preis von Tausend Thalern, welchen die Stadt Frankfurt ausgesetzt hat, erhält **Sigrist** aus Mühlheim unter der Bedingung, daß er seine Mitgliedschaft im Schützenbunde nachweise. Ueber die Festgabe des deutschen Nationalvereins, das Trinkhorn, hat noch das Loos unter **Oppenrieder** aus Tirol, **Krempelhuber** aus Tangernsee und **Pollert** aus Düsseldorf zu entscheiden.

Am 21. d. Abends fand sich ein Kreis lustiger und sanggeübter Tiroler noch in der Halle zusammen. Eine Menge aufmerksamer Zuhörer lauschte den frischen Tönen der Alpensöhne, von denen einer in bejubeltem Humor den Vortrag des „lustigen Gamsjäger" mit den Worten ankündigte: „Ein Schmerzensschrei aus Tirol!" Am 22. Abends um 6 Uhr sind die Tiroler Schützen in ihre Heimath zurückgekehrt; sie haben ihren Dankgefühlen für die überaus gastliche Aufnahme in der Feststadt in einem öffentlichen Anschlag durch folgende Worte Ausdruck gegeben:

Frankfurter!

Zum ersten Male haben wir unsere Stutzen in größerer Zahl, statt an die Grenze, in das Herz von Deutschland getragen.

Wir haben gefunden, was wir gesucht — einen friedlichen Kampfplatz deutscher Wehrfähigkeit, eine auserwählte Stätte brüderlicher Vereinigung. Wir feierten ein Fest, das nicht dieser oder jener Partei, sondern in Wahrheit dem gesammten Vaterlande angehört, ein Fest der Verbrüderung aller Volksgenossen aus Nord und Süd, aus West und Ost. Wie wir allen Deutschen ein brüderliches Herz entgegen trugen, so hat sich uns das ihre brüderlich geöffnet.

Wirkten so alle Deutschen in gleicher Eintracht zu einem gesammten deutschen Fest, so verdanken wir doch Euch, Frankfurter, die Vermittlung des Gelingens.

Befriedigt und gehoben heimwärts ziehend, drücken wir Euch dankend noch die Hand. Worte reichen nicht hin, auszusprechen, was Ihr in Thaten geübt. Doch wird Euch das laute Frohlocken und das freudige Auge der Alpensöhne genugsam gesagt haben, wie tief wir Eure Herzlichkeit empfunden. Hätten wir Schmerzen aus der Heimat mitgebracht, in Eurer Mitte hätten wir sie vergessen!

Wir danken Euch im Namen unseres Landes. In Tirol werdet Ihr nirgends fremd sein. Von Thal zu Thal, von Berg zu Berg wird man's erzählen und jedes Kind im letzten Dorfe soll es wissen, wie liebevoll Ihr uns aufgenommen, wie gastlich Ihr uns beherbergt habt.

Gleiche Gaben können wir nicht bieten, aber gleiche Herzlichkeit wird das Alpenland erwidern.

Nehmet also unsern Dank, so wahr und warm wie Eure Herzen, so dauernd wie unsere Berge.

Auf Wiedersehen!

Frankfurt, 21. Juli 1862. Die Tiroler Schützen.

Einer Originalmittheilung aus **Frankfurt** vom Tage des Schützenfestes entnimmt das „Dresd. J." Folgendes: Frankfurt ist in vollem Taumel. Der Festzug außerordentlich geschmackvoll arrangirt, hatte, obwohl alles polizeilichen Beiwerkes, wie Gendarmen 2c., entbehrend, einen durchaus angemessenen Verlauf. Von den baierischen Schützen wurde bei dem Festzuge Herr v. d. Pfordten an einem Fenster erkannt. Man brachte ihm jubelnd Hochs, nahm das Edelweis, die Liebesblume der Gebirgsbewohner, von den Hüten und sendete es zum Gruß. Gleichen Enthusiasmus rief der Anblick der österreichischen Geeneralsuniform bei den Tirolern hervor. Als sie General von Rzikowski auf einem Balkon als Zuschauer ansichtig wurden, schwengten sie jauchzend die Hüte und stimmten mit ihrer Musik jubelnd das österreichische Volkslied an."

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Prinzessin Marie Clotilde hat gestern Morgen, wie der „Moniteur" anzeigt, die ersten Wirkungen des Milchfiebers verspürt, befindet sich aber den Umständen nach wohl, während der junge Prinz vollkommen kräftig und gesund ist. — Der Kaiser soll nicht ganz zufrieden damit sein, daß seinen Vorschriften gemäß, die Prinzessin Clotilde nicht mit Beobachtung des üblichen Ceremoniels und in Gegenwart der von ihm bezeichneten Zeugen niedergekommen ist. Er hätte in diesem Sinne einen Brief an den Prinzen Napoleon geschrieben, der die getroffenen Anordnungen abgeändert hätte. — Man spricht hier viel von der wahrscheinlichen Vermählung der Prinzessin Anna Murat mit einem schwedischen Prinzen. Die angeblich militärische Mission des kaiserlichen Adjutanten, Obersten de Castelnau, nach Stockholm soll auf ein derartiges Project Bezug haben. — Der serbische Agent soll gestern von Herrn Thouvenel empfangen und von diesem mit großer Auszeichnung behandelt worden sein. — Es haben einige vorberathende Wahlversammlungen der vorgerückten liberalen Partei Statt gefunden, doch hat man sich noch nicht über einen gemeinsamen Operationsplan einigen können. Die Einen stimmen für die lebhafteste Betheiligung, die Anderen für vollkommene Enthaltung, und wieder Andere für Aufstellung von praktisch-unmöglichen Candidaten, um dadurch einen Demonstrations-Act principieller Opposition zu begehen. — Das französische Consulat in Warschau ist, wie die „Patrie" meldet, in ein General-Consulat verwandelt und dem bisherigen General-Consul Balbezen in Antwerpen übertragen worden. Consul, Segur-Dupeyron verläßt Warschau und übernimmt das General-Consulat in Antwerpen.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Prinz **Joinville**, so wie die Grafen von **Paris** und **Chartres** sind gestern in Liverpool eingetroffen. Ueber die Gründe ihrer Abreise aus Amerika sagt ein Washingtoner Blatt: Personen, die im Vertrauen der französischen Prinzen stehen sollen, erklären ihre zeitweilige Entfernung aus der Armee mit sehr dringenden Familien-Angelegenheiten. Der Herzog von Montpensier, so glaubt man, der seit seiner Vermälung mit einer spanischen Prinzessin sich ernstlich mit der Hoffnung trägt, früher oder später als König oder Präsident zur Regierung von Mexico berufen zu werden, und der die jetzige Gelegenheit für günstig erachtet, hat alle Mitglieder der Familie zu sich geladen, um mit ihnen die Sache zu berathen und ihre Meinung zu hören. Die französischen Prinzen gedenken auf ihren Posten zurückzukehren, sobald das wichtige Geschäft, welches sie heimruft, abgethan ist.

Die Königin **Victoria** gedenkt nach ihrer Rückkehr aus Schottland unverzüglich nach Deutschland zu reisen und etwa sechs Wocheu auf dem Schlosse des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha zu verweilen. Die Königin will daselbst den Besuch der Kronprinzessin von Preußen und der Prinzessin Alice von Hessen erwarten.

In London wird nächstens eine Brochure aus der Feder des Herzogs von **Nemours** erscheinen und den gegenwärtigen Stand der politischen Angelegenheiten im Allgemeinen, insbesondere aber von der amerikanischen besprechen.

Der Vicekönig von **Egypten** wird, wie man vernimmt, auf seiner Heimkehr sowohl Cherbourg als auch Algier besuchen.

Die Belfaster Zeitungen zeigen das in Woburn erfolgte Ableben des Lord-Primas von Irland an.

In **Dublin** wurde am Sonntag der Grundstein zu dem katholischen Universitätsgebäude gelegt.

Italien.

Die **sardinischen Prinzen** verlängern ihren Aufenthalt in **Neapel** um eine Woche. Von da gehen sie nach Beyrut und kehren über Aegypten und Tunis zurück.

In **Genua** wurde am 14. Juli die Statue des Christoph Columbus auf der Piazza d'Aguaverde aufgestellt. Die das Monument umgebenden allegorischen Figuren werden in der nächsten Zeit an ihre Plätze gebracht werden. Die Enthüllung des Denkmals wird jedoch erst am 12. October Statt finden, an dem Tage, an welchem der große Genuese, von seiner ersten Entdeckungsreise zurückkehrend, in einen spanischen Hafen einlief. Die Enthüllung wird in Gegenwart des Königs und wahrscheinlich auch des neuvermählten portugiesischen Königspaares Statt finden.

Auch der **demokratische Verein der Studenten** in **Pavia** hat das Bedürfniß gefühlt, sich über die Gerüchte betreffs einer Expedition nach Mexico auszusprechen. Es geschieht dies in einem Schriftstück, dessen Sprache in ihrer wüthenden Heftigkeit gegen Frankreich die Ausfälle Garibaldi's getreulich copirt. Ein interessanter Punkt ist die immer wiederkehrende bestimmt ausgesprochene Hoffnung, daß die verhängnißvolle Stunde des Sturzes des französischen Kaiserreiches nahe sei.

Wie dem „Popolo d'Italia" aus **Amalfi** vom 13. d. M. gemeldet wird, ist das Land in großer Aufregung. Tags zuvor entwaffneten die Briganti den Nationalgardeposten in Agerola und befreiten dann die im Kerker Festgehaltenen, von denen einige sich zu ihnen gesellten. Hierauf drohten sie sich gegen Amalfi zu wenden und sind bereits in Gaudio eingetroffen. Die Nationalgarde steht unter den Waffen, verstärkt durch 60 Carabinieri und Ungarn. Der Engländer Francis Neveil Reid in Ravello ist geflohen, weil die Briganti drohten, seinen Palast und Garten in Brand zu stecken und ihn selbst umzubringen, wenn er nicht seinen Einfluß geltend mache, um die daselbst stationirten Ungarn zu entfernen.

Nach Briefen der Augsb. „Allgemeinen Zeitung" aus **Rom** halten jene Mitglieder des Cardinal-Collegiums, welche Gegner Antonelli's sind, wöchentliche Conferenzen, um Vorsorge zu treffen, daß im Falle des Todes Pius' IX. die Leitung der Geschäfte nicht ohne Controle in den Händen Antonelli's bleibe.

Rußland.

Aus **Warschau**, 21. Juli, schreibt man der „Schles. Ztg.": Bekanntlich bringt man das Attentat auf Lüders mit der Verurtheilung der in Modlin erschossenen Officiere in Verbindung. Nun hört man, daß der bei jener Untersuchung den Vorsitz führende Oberst **Miaskowski** am Freitag im Lager bei der Citadelle von unbekannter Hand erschossen worden ist! — Die Verhaftungen dauern fort und sind gestern früh mehrere junge Leute aus einer der bekanntesten hiesigen Buchhandlungen arretirt worden; doch soll sich derjenige, auf den man es hauptsächlich abgesehen hatte, noch zeitig genug aus dem Staube gemacht haben. — Der Kriegszustand ist nicht aufgehoben worden und auch wohl noch lange nicht an seine Aufhebung zu denken. Die Maßregeln der äußersten Strenge und der kleinlichen Belästigung des Publikums (wie z. B. das Verbot oder vielmehr die Confiscation der Spazierstöcke) sind wieder zurückgenommen und wir stehen eben wieder auf dem Standpunkt wie vor den Attentaten. Der Großfürst ist noch nicht wieder öffentlich erschienen und das Theater noch immer geschlossen. — Die Nachrichten über die Gesundheit der Großfürstin und des Neugeborenen lauten fortdauernd günstig. — Die Gemahlin des Marquis Wielopolski ist hier angekommen, und der Ankunft des neuen General-Directors des Innern Grafen Keller mit seiner Familie sieht man in Kurzem entgegen. — Aus der Provinz vernimmt man Widersprechendes. Während aus den westlichen Gegenden mehrseitig die tiefste Ruhe gemeldet wird, soll die Aufregung in den südlichen und östlichen Bezirken noch immer sehr groß sein. Aus der Fabrikstadt **Pabianice** erhalten wir die Nachricht, daß dort Arbeiterunruhen socialistischen Characters und in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. — **Litthauen** soll eine neue, höchst wichtige Eisenbahnlinie erhalten. Dieselbe soll von Bialystock nach Pinsk und später auch nach Kijew führen. Auch das Project einer directen Verbindung mit der Provinz Preußen und mit Danzig über Mława ist in ernstliche Erwägung gezogen.

Am 21. d. hielten Ihre Maj. der Kaiser Alexander II. und die Kaiserin Maria Alexandrowna unter nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug in **Riga**. Die Stadt prangte in reichem Schmuck. Heute geht der Kaiser nach Mittau, kehrt Abends zurück und begibt sich am Freitag am, 25. Juli, per Dampfschiff nach Libau, von wo ihre Majestäten direct nach St. Petersburg zurückkehren.

Donau-Fürstenthümer.

Der OZ. schreibt man aus **Bucharest**, 14. Juli. Die Uebernahme der Posten in eigene Verwaltung seitens der fürstlichen Regierung wird denn doch der Kammerresolution gemäß mit Anfang des Monats Decem. d. J. stattfinden können und die österreichische Regierung einer Pflicht überhoben werden, welche sie so aufopfernd durch eine lange Reihe von Jahren im Interesse des europäischen Verkehrs und dessen Sicherheit geübt hat. Bereits für den Monat Mai war die Uebernahme verabredet und festgesetzt, allein unüberwindliche Hindernisse stellten sich entgegen, worunter hauptsächlich der Mangel an Personale, da merkwürdiger Weise von den österreichischen Postbeamten nur höchst wenige in den fürstlichen Dienst übertreten wollen, trotz mehrmals geschehener Aufforderung und guter Bedingungen. Allein diesmal hofft man bis zum Dezember sämmtliche systemisirten Stellen besetzen zu können. Die Schwierigkeiten bei der bloßen Uebernahme eines schon „wohleingefahrenen" Postwesens können nur beweisen, welch eine unberechenbare Wohlthat dem Gesammtverkehre, so wie insbesondere diesen Ländern von Oesterreich erwiesen wurde, als es in einem unsichern, weg- und steglosen Lande eine Post organisirte.

Serbien.

Briefe aus **Belgrad** bezeichnen die dortige Stimmung als eine sehr gespannte. Die Bewohner Belgrads, heißt es, setzen wenig Hoffnung auf ein friedliches Resultat der zu eröffnenden Conferenzen in Konstantinopel, führen vielmehr ununterbrochen ihr bewegliches Vermögen außer der Stadt weg. Weiber und Kinder sind theils in die nächsten Dörfer, theils in das Innere des Landes und nach Oesterreich untergebracht; somit steht Alles schlagfertig und wartet nur auf das Commando zum Angriff.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 2. Juli.

* Morgen ist schon St. Annen-Tag, von welchem an nach dem Sprüchwort bereits „jeder früh und Abends vor Kühle sich wahren mag" — und noch immer warten wir auf die eigentliche Hundstaghitze. Eher hätte der Mensch Ursache wüthend zu werden über die jetzige wechselvolle Temperatur. Vielleicht bringt ein sommerlicher Herbst ein, was der herbstliche Sommer versäumt. Als Prognosticon ist der heutige St. Jakobstag wichtig, denn „wie es bis zu Mittag heut, ist vom Dezember Winters Kleid, und wie Nachmittags Jakob thut, dafür von Neujahr steht er gut." Leider haben die Prophezeiungen für St. Medardus, die Siebenschläfer u. s. f. sich mehr oder weniger bewährt, denn an trübem und regnerischem Wetter hat es nicht gefehlt. Die Hausfrauen klagen über zunehmende Theuerung, ihnen und uns, den „souffre-douleurs" solcher Elegien, wäre also zu wünschen, daß die andere St. Jakobs-Prophezeiung trügerisch bliebe: Ist Tags vor St. Jakob das Wetter gut, gibt's im Jahr auch weder Hunger noch Noth." Dem gestrigen Regen zum Trotz wollen wir das Omen beschwören und halten das Gewitter von gestern Abend für wohlthätig.

Der Verein zur Hebung der Galiz. Heilquellanstalten hat den berühmten Quellenentdecker P. **Richard** eingeladen, Krakau und Umgegend zu besuchen. Die dabei Interessirten wollen sich vor dem 1. August d. J. bei H. Ludwig **Helcel** in Krakau melden, der bereit ist, nähere Auskunft über Termin und sonstige Bedingungen der betreffenden Consultirung zu ertheilen.

In **Ojców**, wo wie an den übrigen Badeorten Galiziens eine Anzahl Erholung und Gesundheit Suchender ihre Sommerresidenz aufgeschlagen, weilt während der Badecur der Docent an der Jagiell. Universität Dr. **Kryda**. Die Badesaison ist bereits weit vorgerückt, doch täglich kommen hier noch Gäste durch.

*(Stand der **Rinderpest** in Galizien mit 15. d. Mts.) Nach den bis 15. d. in **Lemberg** eingelangten Nachweisungen ist die Rinderpest in Galizien zu Łuczyńce im Brzeżaner und zu Czarnokońce im Czortkower Kreise erloschen; dagegen haben aber zu Hadynkowce, Czarnokońce, Szwajkowce im Czorkower, dann zu Czołhany und Dzieduszyce wielkie im Stryjer Kreise neue Seuchenausbrüche stattgefunden; daher gegenwärtig die Seuche in 6 Ortschaften mit einem Krankenstande von 15 Rindern besteht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 21. Juli. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	87 — 90	84	78 — 81
Gelber "	87 — 89	84	76 — 81
Roggen	64 — 66	62	59 — 61
Gerste	44 — 45	43	40 — 41
Hafer	27 — 29	26	24 — 25
Erbsen	53 — 55	52	48 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	236	— 221 —	197
Sommerraps	— —	— —	—

Tarnów, 22. Juli. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.93 — Roggen 3.— — Gerste 1.90 — Hafer 1.60 — Erbsen 3.50 — Bohnen 2.50 — Hirse 1.80 — Buchweizen 2.— — Kukurutz 3.50 — Erdäpfel 1.20 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.— — Futterklee 1.60 — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh —.70.

Rzeszow, 22. Juli. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.35 — Korn 2.72 — Gerste 1.95 — Hafer 1.30 — Erbsen 2.60 — Bohnen 2.30 — Hirse 2.25 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— - Erdäpfel 1.— — Eine Klafter hartes Holz 8.40 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.10 — Ein Zentner Stroh —.65.

Berlin, 23. Juli. Freiw.-Anl. 102¾. — 5perz. Met. 56½. — 1854er-Lose 73. — Nat.-Anl 65¾. — Staatsbahn 130½. — Credit-Actien 85¼. — Kredit-Lose 69¾. — Böhm. Westbahn 62½. — Wien fehlt.

Frankfurt, 23. Juli. 5perz. Met. 54½. — Wien 93½. — Bankact. 745. — 1854er-Lose 71¼. — National-Anl. 63⅞. — Staatsbahn 228. — Kredit-Aktien 199. — 1860er-Lose 73½. — Anlehen 1859 73.

Paris, 23. Juli. Schlußcourse: 3perc. Rente 68.40. — 4½perc. Rente 97.50. — Staatsbahn 491. — Credit-Mobil. 827. — Lombarden 612.

Haltung ziemlich fest, aber unbelebt.

Hamburg, 23. Juli. Credit-Actien 84. — National-Anlehen 64⅛. Fest, wenig Geschäft.

Amsterdam, 23. Juli. Dort verzinsliche 75½. — 5perc. Metall. 52½. — 2½perc. Metall. 26 15/16. — National-Anlehen 61. Ziemliches Geschäft.

London, 23. Juli. Consols 92⅞. Lombard-Disconto 4⅛. — Wien fehlt. — Silber fehlt.

Wien, 24. Juli. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 82.20 Geld, 82.30 Waare, mit April-Coup. 82.40 Geld, 82.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.— Geld, 91.10 Waare, zu 100 fl. 93.— G., 93.10 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.— G., 71.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 793 G., 795 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 213.90 G., 214.— W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1978 G., 1979 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 225.75 G., 226.— W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 106.25 G., 106.40 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 126.25 G. 126.35 W. — K. Münzdukaten 6.01 G., 6.02 W. — Kronen 17.35 G., 17.38 W. — Napoleond'or 10.10 G., 10.12 W. — Russ. Imperiale 10.35 G., 10.37 W. — Vereinsthaler 1.86 G., 1.86½ W. — Silber 124.— G., 124.25 W.

Krakauer Cours am 24. Juli. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109 verlangt, fl. p. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 370 verlangt, 364 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 80⅓ verlangt, 79½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 124 verlangt, 123 bez. — Russische Imperials fl. 10.40 verlangt, fl. 10.26 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.15 verlangt, 10.00 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verlangt, 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.02 verlangt, 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101 verl., 100¼ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 79¾ verl., 78¾ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz-fl. 83¾ verlangt, 82¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 72⅓ verl., 71½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82 verlangte 81½ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 227 verl., 225 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 24. Juli. In der heutigen Sitzung des **Hauses der Abgeordneten** spricht **Taschek** als Berichterstatter über den Gesetzentwurf, die **Finanzgebahrung** im Jahre 1860 betreffend.

Der Ausschuß beantragt:

„Ein h. Haus wolle die in der Sitzung am 12. Juli 1861 überreichten Gebahrungsresultate der Staatseinnahmen und Ausgaben der österreichischen Monarchie in dem Verwaltungsjahre 1860 und den sich hierauf beziehenden, in der Sitzung vom 17. Dezember 1861 eingebrachten Gesetzentwurf N. 1067-a als zu einer verfassungsmäßigen Verhandlung nicht geeignet erklären."

Se. Exzellenz der Herr **Finanzminister** beleuchtet die Gründe, welche die Vorlage veranlaßt haben.

Nach einer Replik des Berichterstatters wird der Ausschußantrag angenommen.

Ueber die durch den Abgeordneten Schindler an das Haus geleitete Petition von 52 Wiener Gemeinderäthen um schleunigste Anbahnung einer Revision derjenigen Paragraphe des Strafgesetzes, welche mit der politischen Neugestaltung des Reiches unverträglich erscheinen, und zwar noch vor der Revision des ganzen Gesetzes, spricht als Berichterstatter der Abgeordnete v. Waser; der Ausschuß beantragt: Es sei die Petition an das Justizministerium zu leiten und dabei die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung in der nächsten Reichsrathsperiode ein mit den Forderungen der Gerechtigkeit und dem verfassungsmäßigen Rechtszustande der im engeren Reichsrathe vertretenen Länder im Einklang stehendes neues allgemeines Strafgesetz, oder doch mindestens einen Gesetzentwurf zur Vorlage bringen werde, welcher die Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen über Hochverrath, Majestätsbeleidigung, Ruhe- und Religionsstörung 2c., endlich der Bestimmungen über die mit Verbrechensstrafen verbundenen gesetzlichen Folgen zum Gegenstande haben soll; ferner möge die Regierung ehethunlichst ein Polizeistrafgesetzbuch entwerfen und dasselbe wenn möglich gleichzeitig mit dem allgemeinen Strafgesetze zur Vorlage bringen.

Zyblikiewicz beantragt: Die Regierung möge entweder sofort eine Novelle mit den betreffenden Aenderungen vorlegen, oder ein Ausschuß in das von der Regierung revidirte Strafgesetz Einsicht nehmen und einen Gesetzentwurf einbringen.

Klaudi spricht in gleicher Richtung und stellt Zusatzanträge. (Unterstützt.)

Die Anträge der obgenannten Abgg. werden **verworfen**, der Ausschußantrag wird angenommen.

Die **Besprechungen in Constantinopel**, schreibt hierüber die „Oesterr. Ztg.", haben unter den Gesandten der Unterzeichner des Pariser Vertrags begonnen. Diese Verhandlungen haben jedoch bisher keinen officiellen Charakter, sondern sind bloße Pourparlers, aus denen man jedoch den Standpunkt der einzelnen Regierungen erkennen wird. Die **serbischen** und **montenegrinischen** Angelegenheiten sollen ausschließlich Gegenstand der Besprechung sein. In Serbien scheint sich übrigens Rußland ganz in Hintergrund zu stellen und der französische Consul Tastu vereint mit dem Minister das Land. Der Letztere ist zwar nicht dem Namen, aber der That nach Kriegsminister; ein ehemaliger Gardesoldat, versteht er zwar nicht viel von Strategie, hat sich jedoch als tüchtiger Organisator gezeigt.

Paris, 24. Juli. Das Befinden der Prinzessin Clotilde ist sehr befriedigend.

Turin, 24. Juli. (Ueber Paris.) Die Journale signalisiren die Abreise junger Leute aus mehreren Städten nach Genua. Dieselben kennen, wie die „Opinione" meldet, ihre fernere Bestimmung nicht, leisten jedoch vor der Abreise einen Eid. Man glaubt, daß sie sich nach Palermo einschiffen werden. Der preußische Gesandte hier fährt fort die österreichischen Angelegenheiten zu besorgen.

Kopenhagen, 21. Juli. Wie „Flyveposten" meldet, ist eine österreichisch-preußische Antwortnote auf die letzte dänische Depesche vom 8. Mai dem Vernehmen nach vorgestern hier eingetroffen.

Kopenhagen, 22. Juli. Die „Berl. Tid." theilt mit, daß der König Karl XV. von Schweden-Norwegen während seiner Anwesenheit dem Prinzen Friedrich zu Dänemark und dem Conseils Präsidenten Hall das Großkreuz des St. Olafs-Ordens verliehen hat.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 24. Juli.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Adam Graf Roniker aus Warschau; Karl Lubowiecki, Zdzislaus Maizel und Victor Stępkowski aus Polen; ferner: Georg Daubyszyn, kais. russ. General, aus Petersburg; F. Lesyn, k. russ. General, aus Warschau.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Johann Gf. Zamoiski, Vincenz Kosmiński und Jakob Młocki nach Polen; Karl Halbinger, k. k. Oberfinanzrath, nach Wien.

Amtsblatt.

N. 10389. **Edict.** (3985. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird dem, dem Wohnorte nach unbekannten Theodor Baron Hadziewicz und Vincenz Jadowski, mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß über Begehren des Chaskel Braunfeld mit den Bescheide vom 31. December 1861 Z. 19054, 19055, 19056, 19057, 19058, 19059, 19060 und 19061 die Pränotation der Summe 3850 flp., 3850 flp., 2700 flp., 4000 fl., 4000 flp., 1500 flp. und 2500 flp., und über Begehren des Simon Gassner mit dem Bescheide vom 31. December 1861 Z. 19062 die Pränotation der Summe 3950 flp., ob der, im Lastenstande der Güter Pogorzyce für Josef Baron Hadziewicz hypotezirten Summe 35400 flp., bewilliget wurde.

Da der Aufenthaltsort der HH. Theodor Baron Hadziewicz und Vincenz Jadowski unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Samelsohn mit Substituirung des Advokaten Hrn. Dr. Korecki als Curator bestellt, welchem die obigen Bescheide zugestellt werden.

Krakau, am 1. Juli 1862.

N. 3636. **Kundmachung.** (3963. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez wird mit Edict vom 19. Juli 1862 Z. 3636 auf Grund der Anzeige über Einstellung der Zahlungen das Vergleichsverfahren über das gesammte bewegliche und das im Inlande, mit Ausnahme der Militärgrenze befindliche unbewegliche Vermögen des unter Firma „Abraham M. Nattel" protocollirten Handelsmannes Abraham Moses bin: Nattel zu Neu-Sandez eingeleitet und zur Leitung dieser Vergleichsverhandlung der Hr. Wisłocki k. k. Notar in Neu-Sandez als Gertchis-Commissär bestellt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 19. Juli 1862.

N. 838. **Obwieszczenie.** (3936. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Żabnie podaje do publicznéj wiadomości, iż na skutek podania Jana i Maryanny Kosmanów odbywać się będzie celem zaspokojenia pretensyi złr. 110 tudzież kosztów sądowych ugodą sądową z dnia 15 stycznia 1862 l. 74 od masy Salomei Rechowicz przyznanéj, przymusowa sprzedaż realności w Żabnie pod l. 39 położonéj protokołem zajęcia i oszacowania z dnia 26 marca 1862 objętéj na złr. 120 oszacowanéj, a składającéj się z domu drewnianego niezupełnie wybudowanego wraz z placem, w trzech terminach t. j. na dniu 11, 20 i 28 **sierpnia** 1862 zawsze o godzinie 10éj zrana w c. k. sądzie tutejszym pod następującemi warunkami:

1. Ceną wywołania będzie suma szacunkowa złr. 120 wynosząca, niżéj któréj realność ta nie na pierwszych dwóch, lecz dopiero w 3 terminie sprzedaną zostanie.
2. Chęć kupienia mający ma złożyć dziesiątą część wartości szacunkowéj t. j. złr. 12 w gotowiźnie do rąk komisyi licytacyjnej, jako wadyum które w cenę kupna sprzedaży wliczoném zostanie.
3. Nabywca obowiązany będzie całą cenę kupna w przeciągu dni 30 od wręczenia uchwały sądowéj przyjmującéj akt licytacyjny do sądowéj wiadomości, do sądu złożyć, poczem w posiadanie nabytéj realności wprowadzony i dekret dziedzictwa wydany mu zostanie. Należytość prawną od przeniesienia własności przypadającą kupiciel z własnego opłacić będzie winien.
4. Gdyby kupiciel któremu warunkowi zadosyć nie uczynił, naówczas na jego koszt i niebezpieczeństwo rozpisze się relicytację sprzeda realność tę na jednym terminie nawet niżéj wartości szacunkowéj, obok czego tenże za wszelką szkodę i koszta wynikłe nietylko złożonym zakładem ale i majątkiem własnym staje się odpowiedzialnym.
5. Nabywca od dnia objęcia w posiadanie realności kupionéj przypadające z téj c. k. podatki monarchiczne niemniéj ciężary gruntowe i gminne sam opłacać winien.
6. Wolno jest chęć kupna mającym akt detaxacyjny i warunki nabycia w sądzie tutejszym przejrzeć lub podnieść w odpisach, niemniéj o stanie realności téj, która w braku ksiąg gruntowéj hypoteki nie posiada, naocznie na miejscu się przekonać i o przypadającéj należytości podatkowéj w ces. k. Urzędzie podatkowym wiadomości zasięgnąć.

O czém strony interesowane, jakoto: Jan i Maryanna Kossmanowie tudzież Dominik Szułakiewicz jako kurator massy Salomei Rechowicz się zawiadamia.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Żabno, dnia 27 czerwca 1862.

N. 1582. civ. **Edykt.** (3964. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu niniejszém ogłasza, iż na żądanie Wojciecha Sieczka o uznanie za zmarłą nieobecnéj Katarzyny z Czerników Sieczkowéj, córki Bartłomieja i Maryanny Czerników z Białego Dunajca obwodu Sandeckiego, która na dniu 13 lutego 1833 r. z Wojciechem Sieczką z Białego Dunajca w związek małżeński weszła, i po 15letniem pożyciu małżeńskiem cierpiąc już dawniéj na pomieszanie zmysłów na wiosnę roku 1848 w tyfus popaść i w skutek téj słabości spuchniętą i słabą dom, męża i dzieci opuścić miała, ustanawia się za kuratora p. adwokata Zajkowskiego z zastępstwem pana adwokata Micewskiego.

Równocześnie wzywa się wszystkich, którzy o życiu lub okolicznościach śmierci nieobecnéj Katarzyny Sieczkowéj bliższą wiadomość miećby mogli, by o tem sądowi lub ustanowionemu kuratorowi w 6 miesiącach donieśli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 2 lipca 1862.

L. 3815. **Edykt.** (3961. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadamia niniejszym edyktem z życia i miejsca pobytu niewiadomych Kostancyę z Rossnowskich Dydyńskę i Antoniego Dydyńskiego jakotéż sukcesorów ich nieznajomych, że przeciw tymże c. k. Prokuratorya skarbu imieniem fundacyi Dydyńskiego względem wyextabulowania z dóbr Godowy prawa Konstancyi Dydyńskiéj i Antoniego Dydyńskiego do sumy 20,000 złp. na Godowy lib. dom. 99 p. 3 n. 19, a na Zyznowie lib. dom. 99 p. 11 n. 6 on., na przyległości Przylaski lib. dom. 99 p. 17 n. 3 on., na przyległości Pieraszówka n. 3 on. zahypotekowanego, 25 czerwca 1862 do L. 3815 pozew wniosła i że w załatwieniu tego pozwu termin do ustnéj rozprawy na 24 **września** 1862 o godzinie 10éj zrana wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych Sądowi niewiadome jest, przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego adwokata p. Dra Lewickiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. król. Sądowi obwodowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 4 lipca 1862.

L. 3816. **Edykt.** (3962. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie wiadomo czyni niniejszym edyktem z życia i miejsca pobytu niewiadomym Stanisławowi i Franciszce z Jezierskich Rosnowskim, Bogumile Rosnowskiéj, Antoniemu i Konstancyi Dydyńskim lub ich nieznanym sukcesorom, że przeciw tymże c. k. finansowa Prokuratorya imieniem fundacyi Dydyńskiego, względem extabulacyi z dóbr Godowa z przyległościami dożywocia na rzecz Stanisława i Franciszki Rosnowskich lib. dom. 99 p. 1 n. 12 13 on. zapisanego, z odnoszącem się prawem do sumy 47,000 złp. dom. 99 p. 3 n. 19 na rzecz Konstancyi i Antoniego Dydyńskich zapisanem i ciążącem na tych prawach dożywociem Bogumiły Rosnowskiej contr. nov. 6 p. 446 n. 4 on., 25go czerwca 1862 do L. 3816 wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnéj rozprawy na 24 **września** 1862 o godzinie 10téj zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych powyżéj wymienionych Sądowi nieznane jest przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich tutejszego adwokata p. Dra Lewickiego kuratorem nieobecnym ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi obwodowemu donieśli i w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 4 lipca 1862.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. Mai 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormit., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 15 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

N. 4399. **Kundmachung.** (3974. 1-3)

Auf der kais. kgl.  **privil. galizischen**

CARL LUDWIG-BAHN

kommen in der Strecke PODGÓRZE—PODŁĘŻE

fünf Jochbrücken in stabile Objecte

umzubauen, und werden die hiebei auszuführenden Unterbauarbeiten im Offertwege hintangegeben.

Die veranschlagten Kosten betragen:

Brücke St. Nr.	34	20,213 fl. 56 kr.
„ „	131	5,703 fl. 93 kr.
„ „	174	3,772 fl. 5 kr.
„ „	206	7,301 fl. 22 kr.
„ „	219	7,160 fl. 22 kr.
Gesammtkosten exclusive der Eisen-Constructionen		44,150 fl. 98 kr. ö. W.

Die Anbote müssen mit der Aufschrift:

„Anbot zur Herstellung der Reconstructionsarbeiten zwischen Podgórze und Podłęże"

versehen sein. Der Nachlaß von den Einheitspreisen ist in Percenten deutlich auszudrücken und die Erklärung beizufügen, daß der Offerent die Preistabelle, Pläne, Kostenüberschlage und Bedingnisse, welche im Bureau der 1. Ingenieur-Section zu Krakau zur Einsicht aufliegen, wohl verstanden habe.

Die derart verfaßten Offerte sind

bis längstens 19. August l. J.

an die Centralleitung der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn in Wien einzusenden und denselben ein **Vadium im Betrage von 2200 fl. ö. W.** in Barem oder börsemäßigen Effecten, oder aber mittelst Erlagschein unserer Sammlungskassa in Krakau beizulegen.

Wien, am 18. Juli 1862.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
24	2	328 " 99	+ 16·3	64	Süd-West schwach	Trüb	Vorm. Regen, um 5 Nachm. Gew. m. Reg. Niederschlags 4''' 67	+ 8°7	+ 17°2
	10	30 11	+ 11·2	93	West mittel	„			
25	6	31 42	+ 11·8	86	„ „	„			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	5	—	5	50	4	50	4	85	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	3	13	3	30	—	—	3	—	—	—	—	—
„ Gerste	2	40	2	50	—	—	2	—	—	—	—	—
„ Hafer	—	—	1	62	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	3	60	3	65	—	—	3	50	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	4	90	5	—	—	—	4	70	—	—	—	—
„ Fasolen	3	50	3	75	3	30	3	40	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	6	50	7	—	—	—	6	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	—	1	20	—	—	—	96	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	21	—	24	—	19	—	20	—	15	—	17
„ mag. „	—	19	—	21	—	17	—	18	—	14	—	15
„ Rind-Lungenfl.	—	30	—	35	—	—	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	43	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	93	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	85	—	—	—	80	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	40	—	45	—	35	—	37	—	—	—	—
Częstochauer dto	—	—	1	37½	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	30	—	—	1	25	—	—	—	—
Perl dto.		—	1	20	—	—	1	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.		—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	55	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 22. Juli 1862.

Deleg.-Bürger Zawadzki. Wierzuchowski. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener - Börse - Bericht

vom 23. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.70	65.90
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.30	82.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.80	70.90
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.30	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	125.57	126.25
„ 1854 für 100 fl.	90.40	90.60
„ 1860 für 100 fl.	93.—	93.20
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.75	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.25	72.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.75	71.—
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.60	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	791.—	793.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	214.10	214.20
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	642.—	645.—
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1983	1985
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	246.—	246.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	157.75	158.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.—	123.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	282 —	283.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	226 —	226.25
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	422 —	424 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	227.—	229.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	400 —	401 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.25
10jährig zu 5% für 100 fl.	101. —	101.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.50	89.75
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.25	85.50
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	79.—	80.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	130.40	130.60
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95 —	95.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	121.—	122.—
„ „ 50 „ „	54.—	54.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.75	37.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95.50	96 —
Salm zu 40 „	37.—	37.50
Palffy zu 40 „	38.—	38.50
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	38.25	38.75
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22.—	22.25
Keglevich zu 10 „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	106.15	106.30
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	106.30	106.40
Hamburg, für 100 M. B. 4%	94.10	94.20
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.30	126.40
Paris, für 100 Franks 3½%	50.—	50.—

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	01½	—	—	6	01	6	02
„ vollw. Dukaten	6	01½	—	—	6	01	6	02
Krone	—	—	—	—	17	35	17	40
20Frankstück	10	11	10	12	10	11	10	12
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	35	10	38
Silber	—	—	—	—	124	—	124	25

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.